

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

# Polser

# Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Anzerate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clavis (S. Armpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polser, Mittwoch, 18. April 1906.

= Nr. 183. =

## Drahtnachrichten.

### König Viktor Emanuel an Kaiser Franz Joseph.

Wien, 17. April. (R.-B.) Der Kaiser erhielt vom König von Italien folgendes Telegramm: „Den Worten des Beileids und Mitgeföhls, die Eure Majestät aus Anlaß der Besuvkatastrophe an mich gerichtet haben, haben Eure Majestät eine hochherzige Spende für die Verunglückten folgen lassen und hiedurch Ihre Freundschaft für mein Land, Ihre Menschenliebe noch mehr erkennen gegeben. Ich danke Ihnen hiefür aus ganzem Herzen und versichere Sie meiner tiefgeföhnten Dankbarkeit.“  
Viktor Emanuel.

### Demission des Kabinettes Gruic.

Belgrad, 17. April. (R.-B.) Das Kabinett Gruic hat heute abends dem Könige wegen der in der Lösung der verschiedenen Fragen sich ergebenden Schwierigkeiten seine Demission übermittleit. Der König hat die Demission angenommen und das Kabinett Gruic mit der Führung der Geschäfte betraut. Abends empfing der König den serbischen Gesandten in Konstantinopel, Simic, in Audienz.

### Frankreich.

Paris, 17. April. (R.-B.) Kammerpräsident Doumer hielt gestern in La Ferté eine Rede über das Gesetz betreffend die Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Redner führte aus, das Gesetz müßte in dem Sinne ergänzt werden, daß eine vorbereitende militärische Erziehung eingeföhrt und daß die Truppen durch eine gute militärische Ausbildung gekräftigt werden, damit es möglich sei, die Dienstzeit noch mehr herabzumindern, trotzdem aber die Wehrkraft zu heben. Mutig und entschlossen sein, schloß Doumer, ist für ein Volk das einzige Mittel, Angriffe abzuwehren und Kriege zu vermeiden.

Marseille, 17. April. (R.-B.) Bei Aubagne stieß gestern ein Expreszug mit einem Güterzug zusammen. Ein Kondukteur wurde getötet, ein anderer Zugbediensteter sowie zahlreiche Reisende erlitten Verletzungen.

Montbellard, 17. April. (R.-B.) Bei Grincourt ereignete sich gestern ein Automobilunfall, wobei ein Ingenieur getötet und die beiden anderen Insassen erheblich verletzt wurden.

Paris, 17. April. (R.-B.) Die Blättermeldung, daß Bischof Turinac in Nancy demnächst den Kardinalshut erhalten soll, wird aus Rom als unrichtig bezeichnet.

Paris, 17. April. (R.-B.) Die Polizei ist überzeugt, daß der Brand der Kirche von Bourget bei Paris, durch welchen ein Teil der Kircheneinrichtung zerstört wurde, auf einen anarchistischen Anschlag zurückzuführen ist.

Leuz, 17. April. (R.-B.) Die letzte Nacht nahm im Kohlenbecken einen lebhaften Verlauf. Es wurden mehrere Verhaftungen wegen Verhinderung der Arbeitsfreiheit vorgenommen. Gendarmen und Militär patrouillieren vor den Zugängen zu den Schächten. Aus Moarnez wird gemeldet, daß die Arbeit in beträchtlichem Maße wieder aufgenommen worden sei. Der Schatzmeister des Syndikates des Surchamer-Distriktes hat dem Leiter der Gruben in Courrières den Betrag von 12.500 Francs für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe Verunglückten übermittleit.

### Rußland.

Vorissogljebsk (Gouv. Tambow), 17. April. (Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Der Kosakenoffizier Abramow, der gegen die nach der Ermordung des Gouverneurs verhaftete Maria Spiridonowna Gewalttaten begangen hatte, wurde gestern im Zentrum der Stadt von einem Unbekannten durch drei Revolvergeschüsse verwundet und erlag heute seinen Wunden. Der Mörder ist entkommen.

Petersburg, 17. April. (R.-B.) Sonntag abends fand in einem berüchtigten Hause in der Wereskaja-Straße eine Schlägerei zwischen Soldaten und Arbeitern statt. Etwa 200 Arbeiter sammelten sich an, die gegen die Soldaten vorgingen und das Innere des Gebäudes verwüsteten. Die Polizei und die Kosaken, die zur Wiederherstellung der Ordnung erschienen waren, wurden mit Steinwürfen empfangen und mußten mit blanker Waffe vorgehen, wobei einige Personen Verletzungen erlitten. Von den bei der Schlägerei Verwundeten ist einer gestorben.

### Die Eruption des Vesubs.

Neapel, 17. April. (R.-B.) Aus den am Vesuv gelegenen Gemeinden, außer Ottajano und S. Anastasia, wo Aschenregen und Dunkelheit herrscht, wird nichts Bemerkenswertes gemeldet.

Neapel, 17. April. (R.-B.) Ein Telegramm des Professors Matteucci besagt, daß die Nacht bis

auf einige Stunden sehr ruhig verlaufen ist. Die Unruhe des Vesubs äußert sich nur in mehr oder weniger starken Sandauswürfen in der östlichen Zone. Die Apparate sind weniger unruhig, von Zeit zu Zeit fällt vom Gipfel Gestein herab, jedoch unabhängig von der vulkanischen Tätigkeit.

### Das Erdbeben auf Formosa.

Tokio, 16. April. (R.-B.) Nach den bisher hier eingetroffenen amtlichen Meldungen wurden bei dem letzten Erdbeben auf der Insel Formosa in Kagui und anderen Orten neun Personen getötet und 43 verletzt. Außerdem wurden 1697 Gebäude beschädigt, wovon 1044 vollständig eingestürzt sind. Die Ermittlungen sind noch nicht vollständig abgeschlossen.

### Flottdampfer.

Triest, 17. April. (R.-B.) Abgegangen: „Silesia“ am 13. d. von Rangoon nach Triest, „Windobona“ am 13. d. von Rangoon nach Triest, „Sytia“ am 14. d. von Suez nach Aden, „Africa“ am 15. d. von Sansibar nach Beira, „Trieste“ am 16. d. von Singapur nach Hongkong, „Habsburg“ am 17. d. von Brindisi nach Venedig und Triest. — Eingetroffen: „M. Bacquehem“ am 17. d. von Kalkutta nach Bombay.

Triest, 17. April. (R.-B.) Eine große Anzahl von Teilnehmern an den diesjährigen olympischen Spielen hat heute früh die Reise von Triest nach Athen angetreten. Die Direktion des Oesterreichischen Lloyd hat aus diesem Anlasse zwei Extradampfer, die „Thalia“ und „Amphitrite“, eingestellt, die für die Unterbringung einer größeren Anzahl von Passagieren entsprechend adaptiert worden waren. Auf der „Amphitrite“ waren 268 Passagiere untergebracht, und zwar Ungarn, Dänen, Norweger, Holländer, Reichsdeutsche und Schweizer, während auf der „Thalia“ 175 Personen, der Nationalität nach Oesterreicher und Schweden, die Reise mitmachen.

Wien, 17. April. (R.-B.) An dem heute stattfindenden Leichenbegängnisse des ehemaligen Ministers Baron Pino wird in Vertretung der Regierung der Leiter des Handelsministeriums Graf Auerberg teilnehmen.

Wien, 17. April. (R.-B.) Der Generalsekretärstellvertreter der österreichisch-ungarischen Bank, Zuck, ist vorgestern infolge Schlaganfall gestorben.

## Feuilleton.

### Der alte Bekannte.

Von A. B.

„Ja, Pepi, du altes Kameel! Wahrhaftig, du bist es, und wie unappetitlich dich du geworden bist!“ rief mich eine gänzlich unbekannte Stimme an, als ich in der Kärntnerstraße einen Geschäftsladen mit großem Interesse musterte; dabei erhielt ich einen so kräftigen Schlag auf meinen Rücken, daß ich mich, um nicht in den Auslagkasten zu stürzen, anhalten mußte.

Rasch drehte ich mich um, in der Absicht, mir eine derartige zärtliche Begrüßung, selbst wenn sie von einem intimen Freunde herrührte, für die Zukunft ganz energisch zu verbieten, starrte aber zu meinem nicht geringen Erstaunen in ein mir vollkommen fremdes Gesicht.

Vor mir stand ein kleiner, behäbiger Herr, ungefähr in meinem Alter von nicht ganz einwandfreiem Aussehen und hielt mir grinsend beide Hände entgegen.

Ich war so verblüfft, daß ich die mir schon auf der Zunge liegende Bemerkung zu machen unterließ.

„Kennst du mich denn wirklich nicht mehr, lieber alter Freund, weil du mich so anglokt, wie eine Kuh ein vorüberfahrendes Motorrad? Aber alt bist du geworden — gräßlich alt. — O, das Paarjähren hilft dir nichts — das erkennt man sofort — und diese rote Nase! — Ja, pokuljerst du noch immer so wahnsinnig drauf los?“

Das war ein furchtbar aufrichtiger Mensch; wie konnte jedoch jemand in einer solchen Weise mit mir,

einer Standesperson, reden, wenn er mich nicht genau kannte!

War es nicht doch möglich, daß ich bei meinem elenden Physiognomiegebächtnis mich nicht sogleich eines alten Kameraden erinnerte?

„Während ich mechanisch die dargebotenen Hände ergriff, ging ich in rasender Eile die ganze Stufenleiter meiner ehemaligen Bekannten und Freunde durch und verglich im Geiste das Gesicht des zärtlichen Freundes mit jenen meiner früheren Vertrauten.

Aber all' mein Nachsinnen war vergebens, diese Erscheinung glich ihnen nicht im Entferntesten.

„Nun also,“ fing der Rätselhafte an, als ich den schüchternen Versuch machte, ein wenig freundlicher d'reinzublicken, „ich wußte es ja, daß du dich meiner noch entfinnst, es wäre aber auch unbegreiflich gewesen, nachdem wir so viele Jahre fast täglich zusammentrafen — was macht denn die Potti, die muß schon hübsch groß geworden sein? — und deine Schwester, ist sie schon verheiratet? — dein armer Vater hat leider so früh das Zeitliche gesegnet, aber die Mutter ist wohl noch recht rüstig? — wie oft sagte sie zu mir, wenn ich die Abende bei euch verbrachte: „Du mußt jetzt nach Hause gehen, lieber . . .“

Mit offenem Munde und angehaltenem Atem folgte ich diesen Reden. Der unheimliche Mensch wußte Details über mich und meine Angehörigen, die ein Fremder unmöglich besitzen konnte, er hatte also in unserem Hause viel verkehrt, meine Mutter sagte ihm sogar du — aber den Namen, den sie ihm beigelegt hatte, überhörte ich infolge des Straßenlärmes.

Er schien übrigens wenig auf meinen Gesichtsausdruck zu achten, sondern saßte mich familiär unterm

Arm und zog mich in der Richtung gegen die Ringstraße fort, indem er mir noch vieles erzählte, was mir immer mehr die Ueberzeugung verschaffte, ich habe es mit einem alten Freunde zu tun. Das Einfachste wäre nun allerdings gewesen, rundweg zu erklären: „Mein lieber Herr, ich kenne sie nicht, trotz Ihres Gesunkers,“ aber ich genierte mich, dies einzugehen und hoffte immer noch, die Person an meiner Seite würde mich selbst auf die richtige Fährte führen.

Selbstverständlich konnte ich die vielen Fragen, die man an mich stellte, nicht unbeantwortet lassen und so entwickelte sich ein ziemlich lebhaftes Zwiegespräch, bei welchem ich mir über die Unkenntnis des Namens einfach damit hinweghalf, daß ich ihn mit „Lieber Freund“ apostrophierte, während er mich einmal „Pepi“, dann wieder „Altes Haus“, manchmal wohl auch „Altes Kameel“ zu benennen beliebte. Nun hielten wir vor Sachers Restaurant hinter der Hofoper an.

„Lieber Freund,“ ließ sich der Unbekannte an meiner Seite hören, „du bist doch bei Sacher bekannt, nicht wahr?“

„Ich bejahte selbstverständlich, denn ich kannte dieses teure Restaurant nur zu gut.

„Nun, dann gestatte mir, dich auf ein Glas Sekt einzuladen, beim Champagner läßt sich leichter sprechen als hier auf der lärmenden Straße, wo einem die Kehle förmlich austrocknet.“

Natürlich refüsierte ich mit aller Entschiedenheit, weil ich vor dem Nachtrinken niemals Sekt nehme, weil ich zu Hause erwartet würde und noch als Arzt bei einem Kranken vorsprechen müsse u. s. f., aber der Fremde ließ keinen Grund gelten.

„Zehn Minuten wirst du wohl für einen alten

Wien, 17. April. (K.-B.) Prinzessin Gisela und Prinz Konrad von Bayern sind heute früh aus München hier eingetroffen und wurden im Bahnhof vom Kaiser begrüßt, welcher Tochter und Enkel in das kaiserliche Schloß nach Schönbrunn begleitete.

Wien, 17. April. (K.-B.) Finanzminister Doktor Kofel ist aus Abbazia hier zurückgekehrt.

Ejseg, 17. April. (K.-B.) Sämtliche Maurer, Zimmerleute und Tagelöhner haben die Arbeit eingestellt, jedoch bisher keine Forderungen gestellt. Es herrscht vollständige Ruhe. Von der Polizei werden umfassende Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Das Militär ist in Bereitschaft.

Rom, 17. April. Der Papst hat heute den Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses Grafen Wetter von der Lile und den apostolischen Feldvikar Dr. Belopotocki in Audienz empfangen.

Noves, 17. April. (K.-B.) König Alphonso von Spanien ist zum Besuche seiner Braut hier eingetroffen.

London, 16. April. (K.-B.) Der „Morning-Post“ wird aus Shanghai gemeldet, daß der Gouverneur von Kiangsi durch ein kaiserliches Dekret von seinem Amte enthoben wurde. Die Amtsenthebung steht mit der Ermordung der Missionäre in Kiangschang im Zusammenhange.

### Politische Rundschau.

**Die Marokkofrage und das Völkerrecht.** Die Marokkofrage in völkerrechtlicher Beleuchtung behandelt Professor Dr. Niemeyer (Kiel) in einem Artikel der „Deutschen Juristenzeitung“. Eindringlich weist er darauf hin, daß hier die Formel: Rechts- oder Machtfrage völlig verkehrt sei: „Völkerrecht und Politik stehen historisch und systematisch nicht im Verhältnis der Disjunktion, sondern in der Beziehung gegenseitiger Abhängigkeit. Das Völkerrecht ist nichts anderes als die Vergesellschaftung der Staaten mittels Feststellung und Geltendmachung der Solidarität ihrer Interessen. Die internationale Vergesellschaftung vollzieht sich durch die Mittel der Politik und also unter anderem auch mit Hilfe der Machtfaktoren, welche der Politik zu Gebote stehen. Es kommt nicht auf die Mittel, sondern auf das Ziel an.“ Das Ziel aber, das Deutschland erstrebt und erreicht habe, sei eminent völkerrechtlich. Gewiß habe Deutschland seine Haut nicht für ein bloßes Prinzip zu Markte getragen; es verstehe sich von selbst, daß die Politik eines großen Reiches nicht abstrakten Idealen nachjage: „Deutschland hatte praktische Interessen in Marokko zu vertreten. Nur dadurch war es veranlaßt, die völkerrechtliche Prinzipienfrage aufzurollen, zu deren Aufwerfung nach den praktischen Grundsätzen aller Rechtsordnung nur legitimiert ist, wer ein Interesse daran hat. Aber der Inhalt der deutschen Forderungen war bestimmt durch das völkerrechtliche Prinzip der Gleichberechtigung der Kulturmächte.“ Schon in den Verhandlungen zu Madrid, in der Sitzung vom 24. Juni 1880, sei die Anwendung des Interventionsprinzips auf Marokko, und zwar in Gestalt einer Kollektiv-Intervention, von Seite Italiens unter stillschweigender Zustimmung aller Delegierten angekündigt worden. Hier nun liege der völkerrechtliche und politische Schwerpunkt der Konferenz von Algeciras: „Während vor der Öffentlichkeit die Verhandlungen

vorzugsweise unter dem Licht deutsch-französischer Kontroversen erschienen, gewann offenbar innerhalb der Konferenz die Auffassung immer mehr Geltung, daß alle beteiligten Kulturstaaten das Recht und die Verpflichtung hätten, das scharifische Reich der Kultur zu öffnen, und daß in der Erfüllung dieser Aufgabe alle Mächte, und insbesondere Frankreich, durch die Solidarität des Vorgehens aller Mächte, nur zu gewinnen hätten. Die Fortschritte der „pénétration pacifique“ der vereinigten Staaten von Europa und Amerika in Marokko, welche das Instrument von Algeciras verbrieft, werden vielfach unterschätzt. Man beachte z. B., daß künftig die Erwerbung von Grundeigentum im Gebiet der Vertragshafen durch Angehörige der Vertragsstaaten ohne weiteres gewährleistet ist. Das sind wirtschaftliche und rechtliche Errungenschaften, die praktisch schwerer wiegen als Polizei- und Bankorganisation. Das Wesentliche bei allem ist der Sieg der europäisch-amerikanischen Kultur-Solidarität über die marokkanische Unkultur. Daß mit diesem besonderen Siege zugleich das allgemeine Vertrauen zu der Möglichkeit völkerrechtlicher Kulturorganisation gestärkt ist, darin liegt ein Entwicklungsfortschritt des völkerrechtlichen Gedankens, welcher die Bedeutung der Konferenz von Algeciras über das besondere Interesse der Marokkofrage weit erhebt.“

### Tagesbericht.

**Luffinpiccolo, 17. April. (Regatten.)** Vorgestern fanden in Lussin die sogenannten „Nationalen Wettfahrten“ statt. Von den Jachten der ersten Kategorie bekamen den ersten Preis die Jacht des Herrn S. Picinich „Victoria“, den zweiten die des Herrn D. Picinich „Orion“. Von den Jachten der zweiten Kategorie wurde der erste Preis von „Vigilant“ des Herrn Cosulich, der zweite von „Sizka“ des Herrn Malabotich und der dritte von „Piff“ des Herrn Scopinich gewonnen. Bei der dritten Fahrt der „Brazzeren“ erhielten fünf derselben Geldpreise.

**Der weiße und der rote Schrecken.** Den „weißen Schrecken“ nennt man in Rußland die Maßregeln der Regierung, nach denen die Häupter der Revolution ohne Rechtsprechung kurzerhand hingerichtet, ins Gefängnis geworfen oder verschickt werden. Nach einem kürzlich gefaßten Beschluß des Ministerrats soll dieses standrechtliche Verfahren, bei dem nahezu 400 Hinrichtungen vollzogen und mehr als 70.000 Personen „in Sicherheit“ gebracht wurden, erst mit Einberufung der Reichsduma eingestellt werden. Diefem „weißen Schrecken“ haben die Terroristen unter den Revolutionären den „roten Schrecken“ gegenübergestellt, dem alle leitenden Leute der Behörden zum Opfer fallen sollen, gleichviel, ob sie die Befehle der Regierung rigoros oder milde ausführen. Den meisten Gouverneuren, Stadthauptleuten usw. ist das Todesurteil zu gestellt. Der in vorvergangener Woche ermordete Gouverneur von Iwer, Steppow, hatte zehn Tage vor seiner Ermordung den Todesbrief erhalten und trotzdem verstärkte Schutzmaßregeln nach allen Richtungen hin getroffen waren, ist er seinem Schicksal nicht entgangen. Der etwa zwanzigjährige Mörder hat mit Seelenruhe erklärt, daß das Los ihn zur Ausführung der Tat bestimmt habe.

**Der Hintergrund beim Porträt.** Dieses wichtige Thema wird in der Aprilnummer der bekannten illustrierten Monatschrift für Amateurphotographie und Projektion „Der Amateur“ (Verlag Karl Konegen, Wien 1, Opernring 3) an erster Stelle in außerordentlich lichtvoller Weise von Professor Dr. Sallwürf besprochen. Die sonstigen Aufsätze, welche das reichhaltige Heft füllen, behandeln gleichfalls eminent praktische Fragen. Hinsichtlich des illustrativen Teiles konstatieren wir,

daß kaum Besseres geboten werden kann. Nun, da die eigentliche Arbeitszeit für die Lichtbildkünstler gekommen ist, sei denselben nochmals aus Herz gelegt, die geringe Auslage von 6 Kronen pro Jahr — so niedrig ist der Abonnementspreis des „Amateur“ — nicht zu scheuen. Diese Lektüre erzieht sie zu zielbewußtem Arbeiten und verhäut jene leidigen Mißerfolge, die absehbar sind.

**Ein interessantes Doppelleben,** wie es selbst in der Großstadt New-York nicht allzu häufig vorkommen dürfte, hat der in einem Herrenkleiderwarengeschäfte der Fifth Avenue angelegte Clerk John Wilmer Martine geführt, dessen Verhaftung wegen Diebstahls eine der gesellschaftlichen Sensationen New-Yorks gebildet hat. Mr. Martine rühmt sich des nobelsten Umganges, ja er behauptet sogar, eines der beliebtesten Mitglieder der „Oberen Vierhundert“ zu sein. „Wenn ich mit meinen Enthüllungen anfangen werde, wird der Asphalt der Fifth Avenue schmelzen“, ließ sich der Verhaftete vernehmen, „wie auch mein Fall enden wird, ich kenne eine junge Dame, die Tochter eines Millionärs, die mich nicht verlassen wird, und auch andere vornehme Damen werden sich meiner annehmen.“ In der eleganten Junggelellenschaft des verhafteten Clerks wurden über tausend Liebesbriefe vorgefunden, die von etwa hundert Damen herrühren sollen, die fast durchwegs in der New-Yorker Gesellschaft eine große Rolle spielen. Sie alle wußten nicht, daß Martine, der elegante Charmeur und Kavaliere, bei Tag ein mit dem Wochenlohn von 35 Dollars angestellter Clerk in einem eleganten Herrenmodegeschäft war. Dagegen sollen zahlreiche Herren aus den distinguiertesten New-Yorker Kreisen Kenntnis davon gehabt und sich die Stellung ihres Freundes dadurch zum Nutzen gemacht haben, indem sie von ihm seit Jahren die elegantesten Herrenmodewaren, welche er seinen Arbeitgebern stahl, um den halben Preis kauften. Es ist Tatsache, daß Martine bei festlichen Gelegenheiten in den Häusern der „Vierhundert“ eingeladen war, um die Gäste zu unterhalten. So haben ihn Frau Vanderbilt, Mr. Smith, Mr. George Gould und andere Multimillionäre wiederholt zu Gaste gebeten. Martine war eine Zeit lang sogar als ernster Bewerber um die Hand der Tochter eines millionenreichen Erbenators aufgetreten. Der Verhaftete gibt an, daß er das Kind vornehmer englischer Eltern sei; allein in Amerika zurückgelassen, habe er sich einem fahrenden Zirkus angeschlossen und sei als „Schlangenmensch“ ausgebildet worden, sein Sinn sei aber auf Größeres gerichtet gewesen, weswegen er sich eine allgemeine Bildung und Sprachkenntnisse verschafft habe. Durch seine athletischen und anderen Fertigkeiten habe er sich eine Position in der vornehmen Gesellschaft geschaffen. Er versichert, daß seine vornehmen Bekanntschaften ihm zu Hilfe kommen werden und droht für den gegenteiligen Fall mit Enthüllungen, welche in ihren pikanten und sensationellen Details einzig dastehen werden.

### Wiener Varietee.

**Heute exquisite Vorstellung mit neuem Ensemble und Programm. Erstklassige Kräfte!**

### Votales.

**F. M. Ritter von Succovath** traf gestern nachts um halb 12 Uhr in Begleitung seines Adjutanten mit dem Schnellzuge hier ein und stieg im Hotel „Zentral“ ab.

**Weißes Kreuz.** Der hiesige Zweigverein hält am 30. April im großen Saale des Marinekasinos seine diesjährige Generalversammlung ab.

**Beschlüsse des Gemeindeverwaltungsausschusses.** Die Tagesordnung der Sitzung des Gemeindeverwaltungsausschusses vom 16. April wurde folgendermaßen erledigt: Der Präsident des Ausschusses

Freund, den du 10 Jahre nicht gesehen, noch übrig haben,“ meinte er ganz entrüstet, und nötigte mich, trotz allen Sträubens, ins Restaurant einzutreten.

Die Kellner, die mich sehr gut kannten und nicht wenig verwundert waren, mich in Gesellschaft eines so fragwürdigen Individuums zu sehen, halfen uns beim Auskleiden, hängten meinen modernen Frühjahrsüberzieher in einiger Entfernung von dem äußerst abgetragenen und altmodischen Winterrocke meines Begleiters auf, um damit den Unterschied besser zu markieren und frugen uns nach unseren Wünschen. Der Fremde bestellte die teuersten Speisen, Chablis, Rheinwein, Bordeaux und ordnete an, daß man zum Ueberflusse noch zwei Flaschen „Benoc Cliquot“ kalt stelle.

„Lieber Freund,“ fing ich nun an, als die Kellner fortgeilt waren, um das Bestellte zu bringen, was fällt dir denn ein, wir sind doch nur zu zweit, — willst du mich denn unter den Tisch trinken, — mache dir doch keine solchen Auslagen wegen mir, — wir können ja ein andermal zusammenkommen.“

„Nein, nein,“ wehrte er ab, „wer weiß, kann ich dich wiederssehen, „wir müssen den heutigen Tag feiern. Wegen der Paar Kronen, die das Ganze kostet, muß ich noch lange nicht meinen Kennstall aufgeben oder meine Stadthäuser belehnen.“

Die Erwähnung des Kennstalles und der Stadthäuser beruhigte mich einigermaßen, wenigstens brauchte ich nicht zu fürchten, daß er sich wegen mir in Schulden stürze.

Das Diner wurde aufgetragen. Es war ein durchaus erstklassiges, nur zu reichhaltiges Festessen, bei dem die Weine die Hauptrolle spielten.

Der Fremde war die Liebenswürdigkeit selbst, doch ließ er sich die Speisen und Getränke ebenfalls trefflich munden, so daß ich, um nicht unartig zu erscheinen, auch wacker zugriff und meinen Mann ordentlich stellte.

Jetzt erfuhr ich endlich den Namen; Er hieß Karl Mayer. Diese Auskunft befriedigte mich aber keineswegs, denn ich konnte mich trotz intensivsten Nachdenkens nicht an einen „Mayer“ erinnern, mit dem ich je auf besonders freundschaftlichem Fuße gelebt hätte.

Beim Nachtische kam ein Kellner zu mir und flüsterte mir etwas in Ohr. Man rief mich zu einem Patienten, die Sache war sehr dringend.

Als ich mich erhob, bemerkte ich zum Glück meinen alten Freund, Baron Helldorf, an einem Nebentische. Es war nun nicht mehr als natürlich, daß ich Helldorf mit Mayer bekannt machte, denn es schien mir nicht anständig, meinen Gastgeber allein zurückzulassen. Helldorf war übrigens ein Freund des Champagners und gerne bereit, meine Rolle zu übernehmen.

Nach einer Stunde kam ich zurück, traf jedoch nur mehr den Baron an, der mit dem Zahlkellner ein lebhaftes Gespräch führte. Mayer war verschwunden.

„Wer ist dieser Herr, mit dem du mich bekannt machtest?“ frug mich Helldorf in vorwurfsvollem Tone, als ich mich den beiden näherte.

„Nun, wer anders als ein alter Freund von mir, mit dem ich meine halbe Jugendzeit durchlebte, erwiderte ich erstaunt.

„Ach, dann begreife ich auch seine Ungeniertheit, mit welcher er in deinem Namen Schulden entrierte.“ Zu meiner nicht gerade freudigen Ueberraschung

erfuhr ich von Helldorf, Mayer habe sich bei ihm 100 Kronen ausgeliehen, weil ich ihm mit seiner Börse, die ich angeblich zu mir steckte, fortgegangen war, und vom Zahlkellner, daß der fremde Herr die Kosten für das Diner auf mein Konto setzen ließ, da die 100 Kronen zur Bestreitung desselben nicht ausgereicht hätten.

Was blieb mir nun anderes übrig, als zu zahlen, und zwar mit lächelndem Gesichte, weil ich nicht eingesehen wollte, daß ich das Opfer eines geliebten Gauners geworden war.

Acht Tage später saß ich mit Helldorf zusammen in einem Kaffeehaus auf der Ringstraße.

„Sieh doch nur, sagte er zu mir und hielt mir das „Interessante Blatt“ hin, „diese Person, die mit der Ueberschrift „Gefährlicher Hochstapler“ unter den Polizeinachrichten abgebildet ist, gleicht doch auf ein Haar dem Herrn, mit dem du mich beim Sacher bekannt machtest.“

Ich nahm die Zeitung in die Hand und erkannte sofort meinen Mayer von der Kärntnerstraße trotz meines schlechten Physiognomiegedächtnisses.

„Was dir nicht einfällt,“ entgegnete ich, „ähnlich sieht er ihm wohl ein wenig, aber der Mayer, mit dem ich damals soupierte, ist es nicht; der ist ein Ehrenmann.“

**Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.**

wurde ersucht, die Mitglieder des Gemeindeverwaltungsrates in Gallefano zu bewegen, ihre Demission zurückzuziehen. Das Ansuchen des Theaterunternehmers N. Polzicco um eine Subvention in der Höhe von 2000 Kronen und die Dispens von der Zahlung der Gebühren für die Beleuchtung sowie jener für die Beistellung der Feuerwehr- und Sicherheitswachmannschaft wurde abschlägig beschieden. Die günstige Erledigung dieser Gesuche der Theaterdirektion war an die Bedingung gediegener Vorstellungen geknüpft. Der Gemeinderat sprach bei seiner Entscheidung sein Gutachten über die letzten Vorstellungen („Gioconda“) dahin aus, daß sie den gestellten Anforderungen nicht entsprächen. — Zum Schullehrer wurde der Lehrer 2. Klasse und provisorische Leiter der Schule in Borgosiana, Anton Scopinich, ernannt. — Dem Ansuchen des „Konjunktions kleinerer Geschäftsleute“, zwei Kioske, und zwar im Parke nächst der Donkirche und in der Via della Stazione, vis-à-vis der Villa Münz, errichten zu dürfen, wurde gegen die Zahlung eines Bodenmietzinses von 100 Kronen per Jahr stattgegeben.

**Ausschreibung.** Aus der Stiftung des k. u. k. Vizeadmirals Bernhard Baron von Wüllerstorff-Urbair gelangt eine einmalige Unterstützung im Betrage von 140 Kronen zur Vergebung. Anspruch darauf haben Matrosen der k. u. k. Kriegsmarine, die krankheits- halber ohne Vorfrage aus dem aktiven Dienste entlassen wurden und die sich in Notlage befinden. Die Gesuche müssen mit einem Armutzeugnis belegt sein und sind längstens bis zum 1. Juli beim k. u. k. Kriegs- Marine-Ergänzungs-Kommando in Triest einzureichen.

**Anfall oder Selbstbeschädigung.** Der Infanterist Josef Kostanjek der 5. Kompanie des Inf.-Regiments Ritter von Succovaty Nr. 87 in Pola rückte dieser Tage von einem kurzen Urlaub mit fehlendem Zeige- und Mittelfinger ein und begab sich sofort zur ärztlichen Visite. Auf Befragen des Arztes erklärte er, daß seine Mutter beim Fleischhacken so unvorsichtig hantierte, daß er an der Hand getroffen wurde, wobei er die zwei Finger verlor. Der Arzt konstatierte das Fehlen des Endgliedes und die Hälfte des zweiten Gliedes des Zeige- und Mittelfingers der rechten Hand. Die Verletzungen heben die Kriegsdiensttauglichkeit auf. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob die Angaben des Soldaten auf Wahrheit beruhen, oder ob er sich der Selbstbeschädigung schuldig gemacht habe. Kostanjek ist verheiratet.

**Eine Raupeninvasion.** Der Gemeindeförster in Sissano brachte zur Anzeige, daß sich in dieser Gegend Raupen der schädlichen Bombyx aspar zeigten. Die Bezirkshauptmannschaft macht nun alle Waldbesitzer darauf aufmerksam, daß sie im Sinne des § 51 des Forstgesetzes verpflichtet sind, die Raupen dieses Insektes zu sammeln und zu vernichten. Im Falle der Vernachlässigung dieser Pflicht haben die Bezirger eine strenge Abmahnung zu gewärtigen.

**Diebstahl.** Der Kammerdiener Alois Corjich, wohnhaft in der Via Minerva 19, meldete beim Sicherheitswachkommando, daß ihm, während er in einem Wirtshause in der Via Randler beim Tische eingeschlafen war, aus der Tasche eine zehn Kronen- note gestohlen wurde.

**Wirte unter sich.** Der Wirt Matthäus Blas- covich und seine Frau Franziska wurden vom Wirte Anton Simicich angezeigt, weil sie ihn ohne eine Ver- anlassung aus ihrem Lokal geworfen und ihn mit einem Stocke durchgeprügelt hatten, so daß er mehrere kleine Verletzungen erlitt.

**Telegraphischer Wetterbericht**  
des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. April 1906.  
Allgemeine Uebersicht:  
Mit Ausnahme des NE ist der Luftdruck stark gefallen. Das Hochdruckgebiet bedeckt heute nur mehr die E-lische Hälfte des Kontinents, während im NW und SW Depressionen im Anzuge begriffen sind. In der Monarchie zumeist heiter und ruhig, an der Adria teilweise heiter und ruhig, an der Adria teilweise heiter bei schwachen E-lischen Brisen und Nalmen. Die See ist ruhig.  
Voranschichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, schwache Scirococominde, fortdauernd warm.  
Barometerstand 7 Uhr morgens 764.3' 2 Uhr nachm. 762.6  
Temperatur . . . 7 " +10.6°C, 2 " " +17.6°C  
Regenbesiß für Pola: 18.1 mm.  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 12.7°  
Ausgegeben um 3 Uhr — Min. nachmittags.

**Kleiner Anzeiger**

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Min:maltaxe 30 Heller.  
Südmark-Bündelholz sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Duagio Nr. 32 u. 6 und Via Viffa 37. 285  
Wohnung mit 6 Zimmern, Küche etc., Gas, Wasser, Gartenbenützung, Aussicht aufs Meer, sofort zu vermieten, Via Verubella, Villa Svoboda. 588  
Feine Köchin mit Jahreszeugnissen wünscht bei feiner Herr- schaft, auch auswärtig, unterzukommen. Anfrage an die Ge- schäftsstelle des Blattes. 610  
Ein großes, elegant möbliertes Zimmer mit separatem Eingang ab 1. Mai Via Tartini 5, 1. St. zu haben. 612  
Ein Mädchen für alles wird aufgenommen. Via Sartorio Nr. 7, 1. Stock links. 607  
Prachtvolles Panorama in Piazza Carli verkäuflich. 608  
Ein kleines möbliertes Zimmer mit separatem Eingang in Via Fondaco 4, 2. Stock, zu vermieten. 601

**Hygienische Spezialität!**  
Franz. und Amerikanische v. 1-10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —  
Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215  
Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preisverantw. kostenlos.

**ANT. TRANFIC**  
POLA, Via Sissano  
(früher Buchdruckerei J. Krmpotic)  
Erste  
Lissaner Weinkellerei  
50 und Spezialität in  
**OLIVEN-OEL.**  
Großes Assortiment und mäßige Preise.

**Kurort Lussinpiccolo**  
Dr. Leonhard de Celio Cega.  
\* Interne. — Chirurgie. — Frauenkrankheiten. \*  
Ordiniert 11-12 Uhr vormittags.  
\* Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. \*  
Ord. 3-4 Uhr nachmittags. 528

**Spezialität Schmid's**  
Journal-  
Lesezirkel  
u. Leihbibliothek  
Foro 12  
bestens empfohlen. Ge-  
lesene Zeitschriften wer-  
den staunend billig ab-  
gegeben. 574  
DROGERIE LONZAR  
Via Veterani.

**Schönstes Geschenk für Laubsäge-Freunde!**  
Laubsäge-Werkzeuge in fein polierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für Jung und Alt. Das Preisbuch versteht gratis das Erste Wiener Warenhaus für Laubsäge-Werkzeugspezialitäten „Zum goldenen Pelikan“ Wien, VII/2, Siebensterngasse 24.

Soeben begann zu erscheinen und ist durch alle Buch- handlungen zu beziehen:  
**Verikon der Elektrizität und Elektrotechnik.**  
Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben und redigiert von  
Fris Hoppe, beratender Ingenieur für Elektrotechnik.  
Mit circa 500 Abbildungen.  
Jede Lieferung kostet 60 Heller. Monatlich zwei Lieferungen. — Voll- ständig in genau 20 Lieferungen, enth. 60 Druckbog. in Verikon-Format zweifalt. Sag. Auch in elegant. dauerhafte. Halbfranzband geb. 15 K.  
A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

**Machen Sie einen Versuch!**  
mit dem „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblatt“, und der sichere Erfolg der Ankündigung wird Sie, wenn Sie etwas vermieten oder mieten, verkaufen oder kaufen wollen, wenn Sie eine offene Stelle zu besetzen oder zu erhalten suchen oder sonst irgend etwas anzukün- digen haben, leicht über- zeugen, von welch' sicherer Wirkung eine Einschaltung ist.  
Ein Wort kostet bloß 3 h!

**Waidmannslust!**  
Statt Kronen 40.— nur Kronen 12.—.  
Hochfeiner rein achromatischer Doppel- feldstecher nur K 12.—, Marineform, be- währtester Konstruktion, mit 6 Prima- gläsern, Modell „Zeus“, für Reise. Theater- 144 mm hoch, mit genau zeigendem Kompaß: Objektive, 43 mm Durchmesser, Lederetui, Riemen und Fangschnur. Preis K 12.—. Nachweislich von mir 10.000 Stück an Armeen, Sportklubs und Private geliefert und auf der Lütticher Welt- ausstellung 1905. Objekt XXV, exponiert. Fernseher, bequem in der Tasche zu tragen, auf jedem Spazierstock bequem anzubringen, zeigt auf mehrere Stunden Entfernung. K 1.60.  
Wundermikroskop mit Lupe, 400mal vergrößert. K 2.—  
Ferner empfehle!  
**Orig.-Solinger Haarschneidemaschine**  
mit drei Aufschiebekämmen für Haarlänge von 3, 7 und 10 mm. Jeder kann sofort Haar- schneiden. Bewährt sich besonders in Familien, wo Kinder sind, weil die Kosten in einem Vierteljahre hereingebracht sind. Preis K 5.50. feinst K 7.—; Bartschneideapparat K 6.—. Pferde- oder Hundescheren à K 6.—, wellher. amerik. Selbstrasierapparat „Star“ in eleg. Metallkassette K 6.—. Versandt gegen Nachnahme. Umtausch bei Nichtkonv. oder Geld zurück. K. k. handels- gerichtlich protok. Exporthaus M. Rundbakin, Wien, IX. Bez., Liechtensteinstraße Nr. 23. — Illustrierte Preisliste gratis.

**Keil-Lack**  
vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden.  
Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.  
Keil's Wachs pasta für Parquetten 60 fr.  
Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.  
Keil's Bodenwische 45 fr.  
Keil's Strohputz in allen Farben stets vorrätig bei:  
**Augusto Zuliani, Pola.**  
Fiume: F. Jechel, Drogerie.  
Görz: A. Mazzoli.  
Lussinpiccolo: G. P. Budua.  
Ragusa: Luko Soleliè.  
Sebenico: Fausto Inchiostri.  
Spalato: N. Rakoviè.  
Zara: Carlo Tamino. 522

Ja, ja, wenn der März nit will, den holt der April, scherzt in leichterer Stunde hüftelnd mancher Kranke. Aber auch der gefährliche April geht sicher vorüber, ohne dieses ominöse Scherz- und Sprichwort wahr zu machen, vorausge- setzt, daß der Kranke rechtzeitig sich zuverlässiger und sicher wirkender Mittel bedient; daß ein solches in erster Linie nur Apotheker Thiery's Balsam ist, beweist die Broschüre mit tau- senden Original-Dankschreiben, die Jedermann auf Verlangen von Apotheker A. Thiery in Regrada bei Rohitsch gratis und franko zugesendet wird. Kein Leidender veräume daher, das heutige Inzerat: Thiery's Balsam etc. zu lesen und dieien bewährten Balsam zu bestellen.

**Die beste Reklame**  
ist ein Inzerat im  
„Polaer Morgenblatt“.

**Feller**  
**Elsa Fluid**  
Das mit dieser Marke geschützte Feller Pflanzen- Essenzen-Fluid behelbt Husten, Heiserkeit, Nervosi- tät, Schnupfen, Halsschmerzen, Brust- und Gelenk- schmerzen, Müdigkeit, Schwäche, Entzündungen, Atem- not, fieberhafte Zustände, Influenza, Verschleimung etc. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen franko 5 K. 24 kleine oder 12 Doppelflaschen 8 K 60 h.  
Bestellungen adressiert an E. V. Feller in Stubica, Elsaplaz Nr. 203 (Kroatien).  
Sehr gelobt werden auch Fellers abführende Rhabar- ber-Pillen mit der Marke „Elsapillen“, 6 Schachteln franko 4 K, 12 Schachteln franko-7 K 60 h. Echten Balsam bekommt man nicht, sondern 2 Dutzend franko um 5 K, ist vorzüglich bei allen Magen- beschwerden. Zagorianer Brust- und Hustensyrup 2 Fla- schen 5 K. Echter norwegischer Leberthran 2 Flaschen franko 5 K. 483

**Militärisches.**  
Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: 28 Tage L.-Sch.-L. Josef Stein (Mähren und Böhmen), 8 Tage L.-Sch.-F. Otto Kastner (Bregenz).

## „Späte Rache“.

Roman von **Conan Doyle.**

20

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

„Ist's denn noch nicht wieder gut?“ fragte er ängstlich, als sie sich noch immer das goldgelbe Lockenhaar auf dem Hinterkopf rieb.

„Gib mir einen Kuß darauf, dann wird es heil,“ verfepte sie ernsthaft, auf die schmerzende Stelle zeigend. „So macht es meine Mutter immer. Wo ist denn Mama?“

„Fortgegangen. Aber du wirst sie bald wiedersehen, glaube ich.“

„Fort — sagst du?“ rief die Kleine. „Na, so was — sonst ging sie nie zur Tante rüber, ohne erst 'Hüt Gott' zu sagen — und jetzt ist sie schon drei Tage weg. — Mir ist so trocken im Munde. Hast du kein Wasser oder etwas zu essen?“

„Nein, Herzchen, es ist nichts da. Hab nur noch ein Weilchen Geduld, dann wird alles gut. Leg dein Köpfchen auf meine Schulter, so, nun ist's schon besser. Mir klebt die Zunge am Gaumen, daß ich kaum sprechen kann, aber ich muß dir doch sagen, wie die Sachen stehen. Was hast du denn da in der Hand?“

„So was Hübsches, das glänzt und funkelt,“ rief die Kleine, entzückt zwei Stückchen Glimmerschiefer emporkhaltend. „Wenn wir heimkommen, bring ich sie Bruder Bertel mit.“

„Du wirst bald schöneres Spielzeug kriegen,“ sagte der Mann zuversichtlich, „wart' nur noch ein wenig. Aber, was ich dir sagen wollte — weißt du noch, wie wir vom Fluß fortzogen?“

„Freilich.“

„Siehst du, wir glaubten, es käme bald ein anderer Fluß — aber er kam nicht. Ich weiß nicht, waren die Karten falsch oder der Kompaß, oder woran lag es. Das Wasser ging uns aus; nur für dich war noch ein Tröpfchen da — und —“

„Du konntest dich gar nicht waschen,“ sagte sie, ihm ernsthaft in das dunkle Gesicht blickend.

„Nein, und auch nicht trinken. Herr Bender sank zuerst um, und dann der Indianerpeter, dann Frau Gregor, dann Johnny Hones, und dann, Herzchen, auch deine Mutter.“

„Ist Mutter auch tot?“ Die Kleine verbarg ihr Gesichtchen in der Schürze und schluchzte bitterlich.

„Ja, alle außer uns beiden. Ich hoffte, in dieser

Richtung würde Wasser zu finden sein, so lud ich dich denn auf die Schulter und wanderte fort mit dir. Aber es hat nichts genützt und jetzt weiß ich keine Hilfe mehr.“

Das Kind hörte plötzlich auf zu weinen.

„Du meinst, wir werden auch sterben?“ fragte es, die nassen Augen zu ihm aufschlagend.

„Dazu wird's wohl kommen.“

„Warum hast du denn das nicht gleich gesagt?“ rief die Kleine, und lachte hell auf. „Du hast mich so erschreckt. Natürlich kommen wir wieder zur Mutter, wenn wir sterben.“

„Du gewiß, Herzchen.“

Und du auch. Ich will ihr sagen, wie schrecklich gut du gewesen bist. Sie kommt uns gewiß am Himmelstor entgegen mit einem großen Krug Wasser und frisch gebackenen Buchweizenkuchen, heiß und knusperig, wie sie Bertel und ich gern haben. Wie lange müssen wir noch warten?“

„Ich weiß nicht — nur kurze Zeit.“ Der Blick des Mannes war nach dem nördlichen Horizont zugewendet, wo in der blauen Luft drei dunkle Punkte schwebten, die jeden Augenblick an Umfang zunahmen. Jetzt erkannte man, daß es drei große Vögel mit braunem Gefieder waren, die über den Häuptern der Wanderer kreisten und sich dann auf den nächsten Felsspitzen niederließen. Es waren Buffarde, die Geier des Westens und Vorboten des Todes.

Die Kleine klatschte in die Hände. „Die können aber schön fliegen,“ rief sie fröhlich. „Sag' mal, hat denn der liebe Gott dies Land gemacht?“

„Versteht sich,“ erwiderte ihr Gefährte, verwundert über die Frage.

„Er hat Illinois gemacht und Missouri, das weiß ich,“ fuhr das Kind fort. „Aber diese Gegend ist lange nicht so hübsch, die hat gewiß jemand anders geschaffen und dabei das Wasser und die Bäume vergessen.“

„Willst du nicht jetzt dein Gebet sagen?“ — Die Stimme des Mannes zitterte.

„Soll ich? — Es ist ja noch nicht Abend.“

„Das tut nichts. Wenn's auch nicht die richtige Zeit ist, glaub' mir, Gott hört dich doch. Sag dein Nachtgebet her, wie jeden Abend im Wagen, als wir über die Prairie fuhren.“

„Warum betest du denn nicht selbst?“ fragte die Kleine, verwundert zu ihm aufschauend.

„Ich weiß nicht mehr wie — es ist so lange her, seit ich's getan, ich hab' die Worte vergessen. Sag,

du sie mir vor und ich bete mit — noch ist's nicht zu spät.“

„Dann mußt du niederknien und ich auch,“ sagte sie und breitete den Shawl auf die Erde. „Du mußt auch die Hände falten — so — du wirst sehen, wie gut das tut.“

Neben einander knieten sie am Boden, das rosige, ahnungslose Kind und der wetterharte Wanderer. Ihr Unschuldsblick und sein abgegrichtetes Antlitz waren nach oben gerichtet, zu dem wolkenlosen Himmel. Vor Gottes Angesicht flehten die beiden um Gnade und Vergebung; der Ton seiner tiefen, rauhen Stimme mischte sich in ihr kindliches Lallen. Nachdem das Gebet gesprochen war, nahmen sie wieder Platz im Schatten der Felswand und bald schlummerte die Kleine sanft ein, an die breite Brust ihres Beschützers geschmiegt. Seit drei Tagen und Nächten hatte er sich weder Ruhe noch Raft gegönnt, auch jetzt wollte er bei ihr wachen, aber die Natur forderte ihr Recht. Langsam fielen ihm die müden Augen zu, das Haupt sank ihm auf die Brust, sein grauer Bart mischte sich mit den blonden Locken des Kindes und beide lagen zusammen in tiefem, traumlosem Schlummer da.

Wäre der Wanderer noch eine halbe Stunde länger wach geblieben, er hätte ein seltsames Schauspiel erblickt. An dem äußersten Rande der großen Alkaliwüste stieg eine Staubwolke auf, die sich zuerst kaum von dem Dunst der Ferne unterschied, bis sie allmählich höher und breiter wurde und eine dichte undurchsichtige Masse bildete. Die Wolke wuchs und wuchs, bis kein Zweifel mehr war, daß sie nur durch eine ungeheure sich bewegende Menge entstanden sein könne. Auf der Prairie würde man geglaubt haben, eine der großen Büffelherden, die dort grasen, sei im Anzug, aber hier, in dieser dünnen Wüstengegend, war an dergleichen nicht zu denken. Immer näher an die einsame Felswand, wo die beiden Verschwundenen ruhten, kam der Staubwirbel herangezogen; jetzt unterschied man Fuhrwerke mit leinenem Verdeck, und die Gestalten bewaffneter Reiter tauchten aus dem Dunst hervor. Es war eine Karawane, die nach dem Westen wanderte. Welch' ein gewaltiger Zug! — Als die Spitze desselben das Gebirge erreicht hatte, war am Horizont das Ende noch nicht abzusehen. Quer durch die weite Ebene erstreckte sich die lange Linie von Wagen und Karren, Reitern und Fußgängern.

(Fortsetzung folgt.)

**NIEDERLAGE**  
von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und Maschinenherden der Firma  
**JOSEF POTOČNIK - POLA.**  
Spezialität:  
Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automaten.  
Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.  
Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.  
Badewannen u. Wandverkleidungen.  
Klinker- und Mosaikplatten, sowie Pflasterungen derselben.  
Patent-Kaminaufsätze.  
Verkaufszentrale: **Via Sergia 33.**  
Lagermagazine:  
**Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.**

**Zweigverein der österreichischen Gesellschaft vom weißen Kreuze in Pola.**  
Präsidium und Ausschuß erlaubt sich die P. T. Mitglieder unseres Zweigvereines für Montag den 30. April 1906, 5 Uhr nachmittags im großen Saale des Marinekasinos zur diesjährigen **Generalversammlung** höflichst einzuladen.  
Gäste sehr willkommen.  
Tagesordnung laut § 23 der Statuten.

**Vergeben Sie kein Inserat**  
che Sie nicht fachmännisch **gewissenhafte** Kostenvoranschläge in der Verwaltung des **Polaer Morgenblattes** eingeholt haben.  
\*  
Erstes und einziges deutsches Tagblatt an der österreichischen Riviera!  
Erste die neuesten Nachrichten.  
Erscheint täglich früh um 6 Uhr.

**Enrico Pregel - Pola**  
21 — Via Sergia — 21  
**Großes Lager von Galanterie- u. Modewaren, Toilette- u. Sportartikeln u. Reiserequisiten.**

Ausschließlicher Verkauf von **Hemden, Krägen und Manschetten** der **Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein**, k. u. k. Hoflieferanten in Prag, „Löwenmarke“.

Reichhaltige Auswahl von weißen **Herrenhemden** mit steifer und weicher Brust, **färbige Hemden** in Zephyr, Kreton, Battist, Sport- und Touristenhemden.

Bestellungen nach Maß werden entgegengenommen.

Letzte Neuheiten von **Krawatten** stets lagernd.

Alleinverkauf und großes Depot sämtlicher **Lawn-Tennis- und Fußball-Artikel** der Firma Slazenger & Sons, London, zu **Original-Fabrikpreisen**.

**Reisekörbe, Hand-, Rohrplatten- und Hutkoffer, Hand- und Kouriertaschen** mit und ohne Necessaires, **Reiserouleaux** etc. etc.

Solideste und feinste Fabrikate stets in großer Auswahl vorrätig.

**Unternehmung Glühlicht „FANO“**  
POLA, Via Sergia 45. 324  
**Glühkörper „Stern“**, in Seide doppelt gewebt, im eig. Laboratorium gebrannt, in Beleuchtungskraft und Widerstand unübertrefflich . . . . . K 0.60  
**Grosses Lager** von Glühkörpern, gebrannt und kollodioniert (in Schachteln), für alle Brennsysteme, in allz. Größen für Gas und Spiritus  
**Selbstanzünder Superior**, m. Zylinderdeckel K 1.30, schneckenförmig K 1.—  
**Zylinder „Kristall“** doppelt gekühlt K 0.20  
**Glimmerzylinder** I. Qualität . . . . K 0.70  
Reiches Assortiment von Brennern für alle Systeme, Lichtschirmen, Tulpen, Spiritus-Glühlampen etc. etc.  
Depôt der **„Intensiv“** mit der Leuchtkraft Apparate von 200 Kerzen. —  
**Elektr. Taschenlampen, Res. Batterien Elektrische Kravattennadeln etc. etc.**  
Alles zu den billigsten Preisen

**BORTOLO FONDA**  
teilt mit, zur Bequemlichkeit seiner Kundschaft eine **Filiale für Goldartikel und Uhren** in der **Via Campo Marzio** (Marktplatz) eröffnet zu haben und übernimmt dort Bestellungen und Reparaturen von **Gold- und Silber-Artikeln** sowie **Uhren**, welche in der **eigenen Fabrik in Vicolo S. NICOLÒ 5** rasch ausgeführt werden.  
Sowohl die Filiale als auch das **Hauptgeschäft** in **Via Sergia Nr. 6** sind mit **Gold- und Silber-Artikeln, Juwelen u. Uhren** letzter Neuheit in reicher Auswahl und zu keine Konkurrenz fürchtenden Preisen versehen. 581